

Besoldungsstatistik

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **31 (1971-1972)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besoldungsstatistik

Liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen!

Bevor ich Ihnen die Entwicklung unserer Löhne seit meinem letzten Bericht anlässlich der Delegiertenversammlung 1970 in Roveredo skizziere, möchte ich Sie kurz auf das hinweisen, was sich im Sektor **Preise** inzwischen getan hat; denn, wenn wir wissen wollen, inwieweit Lohnerhöhungen wirkliche Reallohnverbesserungen darstellen, oder inwieweit sie lediglich Teuerungsausgleich sind, müssen wir die Löhne immer wieder im Zusammenhang mit den Lebenskosten betrachten. Dieser Zusammenhang ist — wenigstens in unserer Gröszenordnung — linear und darum einfach zu ermitteln.

Über die Schwankungen der Lebenskosten gibt uns der Landesindex der Konsumentenpreise zuverlässigen Aufschluss. Dazu sei generell festgehalten, dass der Lebenskostenindex seit September 1966 (= 100,0 Punkte) bis zum August 1971 um 20,4 Punkte angewachsen ist. Hatten wir in den letzten Vorjahren eine jährliche Zuwachsrate von 2,3 bis 3,3 Punkten zu verzeichnen (1967 = 3,3 Punkte, 1968 = 2,3 Punkte, 1969 = 2,5 Punkte), so erreichte die Teuerung im Jahre 1970 einen Rekord, wie er

seit dem zweiten Weltkrieg nicht mehr festzustellen war (Rekordjahre 1947 und 1951 mit je 5,3 Punkten), indem sie um 6,0 Punkte anstieg. — Für das laufende Jahr 1971 dürfte eine Prognose nicht allzu schwierig sein, wenn man bedenkt, dass der Index seit dem Jahresanfang bis zum August bereits von 116,3 auf 120,4 also um 4,1 Punkte gestiegen ist und weiter berücksichtigt, dass in den letzten Jahren immer die Oktober-Zuwachsquote hoch war.

Gesamtschweizerisch gesehen, haben sich die Löhne der Arbeiter und Angestellten aber nicht nur der Teuerung angepasst. Das BIGA hat in regelmässig durchgeführten Erhebungen ermittelt, dass die Reallohne der Angestellten in den Jahren 1960 bis 1970 jährlich im Durchschnitt um 3,1 % gestiegen sind. — Will man ferner in unserem speziellen Falle Lohnvergleiche anstellen, muss man mitberücksichtigen, dass bei unseren Gehältern ein gewisser «Nachholbedarf» in bezug auf die Lehrergehälter in anderen Kantonen besteht. — Eine Aufgabe des Besoldungsstatistikers besteht darin, jährlich ein sogenanntes «schweizerisches Lohnmit-

tel» zu errechnen. Das ist ein recht mühsames Unterfangen. Ein gesamtschweizerischer Vergleich der Lehrerbesoldungen lässt sich infolge unterschiedlicher Regelungen der Ortszulagen und anderer Faktoren nur schwer anstellen. In einigen kleineren Kantonen besteht zudem kein einheitliches Gehaltsgesetz. Immerhin lassen sich wenigstens gewisse Tendenzen herauskristallisieren. So stellen wir seit 1968 eine sinkende Differenz zwischen dem schweizerischen Mittel und den Löhnen in Graubünden fest (1968 Diff. = 10,5 %, Januar 1971 ca. 6,5 %).

Soweit mir bis jetzt Zahlen bekannt geworden sind, scheint sich allerdings für den Stand 1. Januar 1972 eine rückläufige Bewegung abzuzeichnen, da in einzelnen Kantonen recht massive Lohnerhöhungen vorgenommen wurden.

Die Entwicklung unserer **Löhne** habe ich in früheren Berichten immer wieder dargelegt, und ich kann mich somit hier auf die Zeitspanne des Berichtsjahres beschränken.

Mai 1970:

Die Teuerungszulagen werden vom Grossen Rat von 6 % auf 8 % erhöht. Dies wird in Kraft gesetzt ab Beginn des Schuljahres 1970/71

September 1970:

Der Grosse Rat beschliesst:

1. Eine Realloohnerhöhung von 5 %.
2. Von den 8 % Teuerungszulagen werden deren 3 % in den Grundlohn eingebaut.

Diese Regelung gilt ab Mitte Schuljahr 1970/71.

Ab 1. Januar 1971 ist der Grosse Rat für Grundloohnerhöhungen und

der Kleine Rat für die Anpassung der Teuerungszulagen zuständig.

Januar 1971:

Der Kleine Rat erhöht die Teuerungszulagen von 5 % auf 10 % mit Wirkung ab Mitte Schuljahr 1970/71.

April 1971:

Der Kleine Rat beschliesst die Ausrichtung einer Nachteuerungszulage von 1,7 % auf den Grundlohn für das Schuljahr 1970/71.

Wie Sie sicher erfahren haben, liegt zur Zeit ein Antrag des Kleinen Rates an den Grossen Rat um eine Realloohnerhöhung von ca. 7 % für das kantonale Personal und die Lehrer auf den 1. Januar 1972, resp. Mitte Schuljahr 1971/72 vor (Botschaft Heft 2 1971—72). Die neuen Lohnansätze wären dann folgende:

Grundgehalt des Primarlehrers

Bei 34 Schulwochen

Fr. 17 220.— bis Fr. 20 822.—

Bei 40 Schulwochen

Fr. 20 259.— bis Fr. 24 508.—

Grundgehalt des Sekundarlehrers

Bei 36 Schulwochen

Fr. 21 600.— bis Fr. 26 424.—

Bei 40 Schulwochen

Fr. 24 000.— bis Fr. 29 360.—

Grundgehalt der Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen

Bei 34 Schulwochen

Fr. 452.— bis Fr. 562.—

pro Jahresstunde

Bei 40 Schulwochen

Fr. 531.70 bis Fr. 661.20

pro Jahresstunde

Dazu kommen noch die Teuerungszulagen (10 %).

Neu ist, dass es künftig nur noch 8 statt 10 Dienstjahre dauern würde bis zur Erreichung des Lohnmaximums.

Stellvertreterlöhne:

Primarlehrer Fr. 506.50

je Schulwoche

Sekundarlehrer Fr. 600.—

je Schulwoche

Arbeits- und Hauswirtschafts-
lehrerinnen Fr. 13.40 je Lektion.

Ich möchte es nicht unterlassen, hier noch ein Wort zu den Bemühungen des Vorstandes des BLV um unsere Gehälter zu sagen. Über die Eingabe des BLV an unser Departement anlässlich des Vernehmlassungsverfahrens zur Revision des Bündner Schulgesetzes habe ich Ihnen in Roveredo berichtet. Wie dann das Bündnervolk der Gesetzesvorlage nicht zustimmte, machte der BLV eine neue, wie mir scheint ausgewogene und gut begründete Eingabe ans Departement und verglich u. a. auch die Lehrerlöhne in Graubünden mit denjenigen in anderen Kantonen. Gewissermassen die Antwort auf diese Eingabe ist der oben angeführte Antrag der Regierung ans Parlament (7prozentige Erhöhung). In einer Sitzung vom 11. September 1971 hat sich der Vorstand des BLV erneut mit Gehaltsfragen auseinandergesetzt, und er betrachtet die beantragte Lohnerhöhung als ungenügend, besonders im Hinblick auf die teils recht beachtlichen Lohnverbesserungen in anderen Kantonen. Während die vorliegenden Zeilen geschrieben werden, entsteht eine neue Eingabe des BLV an die zuständigen Instanzen.

Nachdem nun der Traum der Jahresschule vorderhand ausgeträumt ist, werden wir zwar das Ziel Jahresschule auch fürderhin im Auge behalten, aber es wird uns mit ein Anliegen sein, eine finanzielle Besserstellung der Kolleginnen und Kollegen an Schulen mit minimaler Schuldauer anzustreben. Vielleicht wäre einmal zu überprüfen, ob die Lohnskala nicht in dem Sinne abgeändert werden könnte, dass man die Berechnungsbasis statt bei 34 (Sekundarlehrer 36) bei 40 Wochen annähme und die Abzüge für eine geringere Wochenzahl so gestalten würde, wie sie bis anhin für die 30. bis 34. Woche gelten. Das hätte zur Folge, dass sich die Minimalgehälter den Jahresgehältern annähern würden, und wir hätten — das ist wenigstens meine unmassgebliche Meinung — in absehbarer Zeit immer mehr Jahresschulen in unserem Kanton. Und ich glaube auch, dass jemand, der eine fünfjährige Ausbildung auf sich nimmt, ein gewisses Recht darauf hat, einen Beruf auszuüben, der ihm eine ganzjährige Beschäftigung und Entlohnung sichert.

Damit glaube ich, Sie hinlänglich orientiert und mit Material versehen zu haben, auf dass Sie in der Lage sind, Preis — Lohn und andere Vergleiche anzustellen. Doch vergessen Sie bitte nicht, es hat einmal ein Grosser gesagt: «Vergleiche sind die Wurzel aller Unzufriedenheit und allen Übels» — aber — vom schönen Blät-
t e r d a c h hat er nichts gesagt!

Rodels, den 15. September 1971

Der Besoldungsstatistiker:
Hugo Battaglia